

## Erfahrungsbericht über einen Semesteraufenthalt im Ausland

Name: *auf Anfrage*

Studiengang: *Psychologie mit Schwerpunkt Pädagogische Psychologie*

Gasthochschule: *Nelson Mandela University*

Land und Ort: *South Africa, Port Elizabeth*

Zeitraum des Auslandsaufenthalts: *WiSe 2017/18; Juli bis Dezember*

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden:

Ja     Nein

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden. Für weitere Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (*sonst bitte Mail-Adresse frei lassen*):

hacket@uni-hildesheim.de  
(E-Mail)

31.12.2017 *S. Hackethal*  
(Datum, Unterschrift)

### Die Wahl der Universität

Bei der Wahl meiner Gasthochschule war mir besonders wichtig, dass sie sich in einem englisch sprachigen Land befindet, um meine Englischkenntnisse zu verbessern. Nach Betrachtung der Liste der Partneruniversitäten für den Studiengang Psychologie und dem Ausscheiden der Gasthochschule in Istanbul wegen politischer Instabilität recherchierte ich zusammen mit einer Kommilitonin und wir organisierten uns unseren Auslandsaufenthalt auf eigene Faust. Südafrika hatte zweierlei Anziehungspunkte für uns. Erstens ist das Land mit seinen diversen Kulturen, 11 Landessprachen und seiner Lage und Natur unglaublich abwechslungsreich spannend und zweitens sind dort die Studiengebühren verglichen mit den USA, England, Neuseeland usw. deutlich geringer – vor allem, wenn du nicht nach Kapstadt gehst, sondern nach Port Elizabeth an die Nelson Mandela University.

Das Bewerbungsverfahren an der NMU ist zudem einfach gestaltet für Internationals, die sich ihr Auslandssemester selber organisieren. Als „Free Mover“ kannst du dir deine Bewerbungsunterlagen direkt auf der Homepage vom International Office runterladen und per Email einschicken. Ein dicker Bonus: Du brauchst tatsächlich keinen Englisch Test (TOEFL o.ä.)!

Mir hat die NMU wunderbar gefallen. Ich habe mich sehr wohl gefühlt an der Uni, in den Veranstaltungen und besonders auf den Wiesen des riesigen grünen belebten affenbewohnten Campus!

Ich würde der Nelson Mandela University insgesamt eine *sehr gut minus* (1-) geben.

### Gebühren

Das Semester an der Nelson Mandela University hat ca 28.750 ZAR gekostet. Das sind umgerechnet ungefähr 1950 € und betrifft die Gebühren für die Universität an sich (Einschreibungsgebühren usw.). Für das Wohnheim habe ich 26.500 ZAR bezahlt, ca. 1780€. Dazu kamen noch die Modulgebühren, welche variieren. Meine Modulkosten haben von ca. 80€ bis 140€ pro Modul gereicht.

Da ich Auslandsbafög und Promos erhalten habe, ließen sich die Gebühren gut stemmen, obwohl ich diese als „Free Moverin“ selber zahlen musste.

Die Lebenshaltungskosten waren in meinem Fall in Südafrika insgesamt deutlich höher als in Deutschland. Das lag einerseits an den etwas höheren Produktpreisen im Supermarkt, aber auch daran, dass ich oft Essen war (was jedoch deutlich günstiger ist als in Deutschland) und zwischendurch gereist bin, also auch von daher öfter höhere Ausgaben hatte.

### Betreuung

Das International Office der Uni ist sehr engagiert. Auch wenn der Email Kontakt anfänglich, während und nach dem Bewerbungsverfahren etwas verwirrend und nervig sein kann (einfach mal nachhaken, wenn du keine Antwort bekommst!!), ist Jade, die Zuständige für europäische Internationals, sehr nett und hilft bei allem weiter.

Das IO organisiert außerdem eine Einführungswoche mit Campusführung etc. und einem „Adventure Weekend“, das helfen kann, neue Leute kennenzulernen. Aber kein Muss!

### Module

Die Veranstaltungen die ich belegte waren hauptsächlich sehr interessant, bildend und spannend. Es gab aber natürlich auch einige, die zwar vom Thema her interessant klangen und auch waren, aber leider durch die Lehrperson nicht gut vermittelt und behandelt wurden.

Das Semester ist in zwei Terms aufgeteilt. Manche Module finden über beide Terms statt, andere nur in einem Term. Ich hatte also die folgenden Module nicht alle das ganze Semester durchgängig. Anfänglich hatte ich folgende Module gewählt: *African Perspectives in Psychology*, *Cultural Studies: Contemporary Culture*, *Sociology: Groups and Organisations*, *Introduction to Communication Studies*, *Introduction to African Literature*, *Anthropology: Stratification in Human Culture and Society* und *Women in Africa*.

Mit dieser Anzahl an Modulen hatte ich mich deutlich überschätzt – was mir aber von Anfang an klar war. Leider ist das System so, dass Studierende eine Gebühr pro Modul zahlen müssen und nur in den ersten zwei Wochen Module canceln dürfen. Das heißt, dass ich für alle Module gezahlt habe, außer für eins, das ich noch rechtzeitig gecancelt habe, und anfänglich zu allen hingegangen bin. Erst im Verlauf des Terms habe ich Cultural Studies und Communication Studies fallen lassen, da der Arbeitsaufwand in SA pro Modul sehr hoch ist! Ich fand es trotzdem sehr gut, in diese Module hineinschnuppern zu können und habe tatsächlich trotzdem aus beiden etwas mitgenommen.

Wie vielleicht auffällt habe ich nur relativ wenige Psychologie Module belegt. Da ich nicht ganz zufrieden bin mit dem Psychologiestudium fand ich es wunderbar, so einen Einblick in andere Studienbereiche zu erlangen. Das Psychologie Modul das ich gewählt hatte, *African*

*Perspectives in Psychology*, war dafür eine richtig gute Vorlesung mit einem engagierten Prof, sehr interessanten Ansichten und Betrachtungswinkeln und hat mir dazu verholfen, westliche Psychologie wie sie gelehrt und auch entwickelt wird aus einer neu gefundenen fundierten kritischen Perspektive zu betrachten und zu lernen.

Auch mein Literatur Modul fand ich sehr hilfreich um die südafrikanische Geschichte und Gesellschaft und ihre Themen besser zu verstehen – mit Hilfe von Literatur, Kurzgeschichten und dem historischen Roman *The Slave Book*.

Ich bin insgesamt erstaunt, wie jedes einzelne Modul, zusammen mit Begegnungen, Erfahrungen und Wissen, mir kleine Blickwinkel vermittelt haben, die zusammengesetzt ein langsam wachsendes Verständnis für und Bild von diesem faszinierenden komplexen Land erschaffen.

### Safety

Als Südafrika als mein Gastland feststand und ich davon erzählte, erntete ich einige Warnungen vor diesem Land und der hohen Kriminalitätsrate. Und tatsächlich ist *Safety* überall Thema und ist wohl das Wort, das in der Einführungswoche am häufigsten erwähnt wurde. Und wohl auch das große Minus für mich an diesem Aufenthalt war. Obwohl dir nichts passieren wird, wenn du dich an bestimmte Regeln hältst wie z.B. im Dunkeln nicht alleine raus zu gehen, empfand ich es als sehr anstrengend und vor allem einschränkend, mich permanent zu fragen, ob es hier wohl gerade sicher ist. Trotzdem ist es in sehr vielen Gegenden sehr sicher und ich habe mich schnell an die etwas andere Lebensart gewöhnt. Es wäre schade, wenn dieses Thema dich davon abhalten würde, diesem Land eine Chance zu geben. Mir und den meisten ist in den sechs Monaten nichts passiert – und Taschendiebstahl usw. gibt es überall. No panic.

### Rückblick

Es ist unglaublich für mich, auf die letzten sechs Monate zurück zu schauen und zu bemerken, wie viel ich tatsächlich gelernt habe. Damit meine ich nicht (nur) das Lernen für die Uni, sondern vor allem meine eigene (akademische) Entwicklung, meinen Blick auf Wissenschaft und vor allem meinen Umgang mit Wissen. Ich habe mir Fragen gestellt wie: Wer produziert Wissen? Und wer übernimmt es? Behält „Wissen“ abseits der „westlichen Welt“ überhaupt seine Gültigkeit? Gerade im Kontext eines Landes mit einer durch Kolonialismus und Rassismus geprägten Geschichte war es äußerst lehrreich und spannend für mich, die akademischen Diskurse im Land mitzubekommen. Schlagwörter wie Dekolonialisierung und post-colonialism genau so wie Intersektionalität im Kampf gegen Sexismus, Rassismus etc. prägten meinen Aufenthalt und waren Themen in Vorträgen sowie Vorlesungen, die ich besuchte. Der Semesteraufenthalt hat mich folglich persönlich wie akademisch ein gutes Stück weitergebracht und ich bin sehr glücklich, dass ich Südafrika sechs Monate lang kennenlernen durfte.